

Der Bau nach diesem Plane begann 1702. Schlüter wählte für die Verstärkung des alten Thurmes eine sehr eigenthümliche Konstruktion. Dieser hatte einen Altan gehabt, auf welchen er einen außen senkrecht aufsteigenden Mauerkörper setzte; dieser neigte sich aber nach innen derart, daß seine Stärke von unten nach oben von 2,2 auf 3 Meter anwuchs (Fig. 48). In dieser Bauart stieg der Thurm bis zum Kranzgesims, etwa 41 Meter über das Pflaster empor. Darauf erst verstärkte Schlüter die Fundamente und baute um alte und neue Mauertheile einen zweiten, vom Boden in der Stärke von etwa 2,7 Meter aufsteigenden Mantel.

Über bald zeigten sich Risse an dem Bau. Schon im Jahre 1703 legte Schlüter dem König neue Pläne für die Umgestaltung des Thurmes vor. Und zwar schlug er abermals eine Verstärkung des Grundbaues und eine dritte Ummantelung des Thurmes vor, die nun 21,3 bis 23,5 Meter breit wurde. Damit ergab sich eine Umgestaltung der Ansicht (Fig. 49). Zunächst steigerte Schlüter noch die Höhe seines Thurmes, der bis zu 95,7 Meter anstieg. Künstlerisch

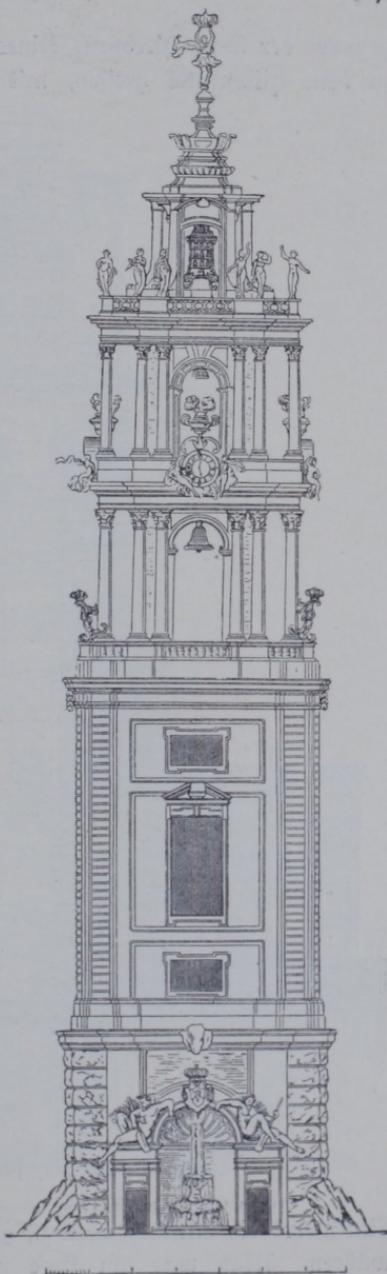


Fig. 47. Münzthurn zu Berlin. Zweiter Entwurf (Schlüter).

gewann der Bau hierdurch keineswegs, denn der Meister mußte zu dem Hilfsmittel greifen, mit großen Reliefs und vielfachem

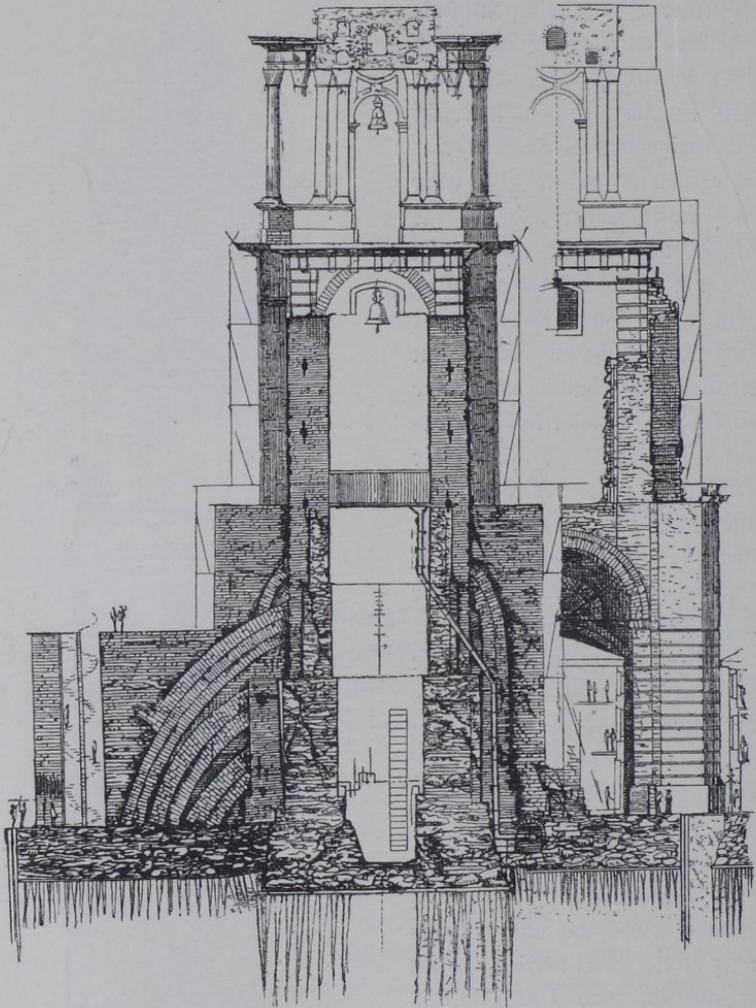


Fig. 48. Broebes' Skizze zum Bau des Münzthurmes.

Linienwerk die Mauermassen zu gliedern. Doch ließ man ihn ge-  
währen. Man war am Hofe mit Festen und Intriguen, mit

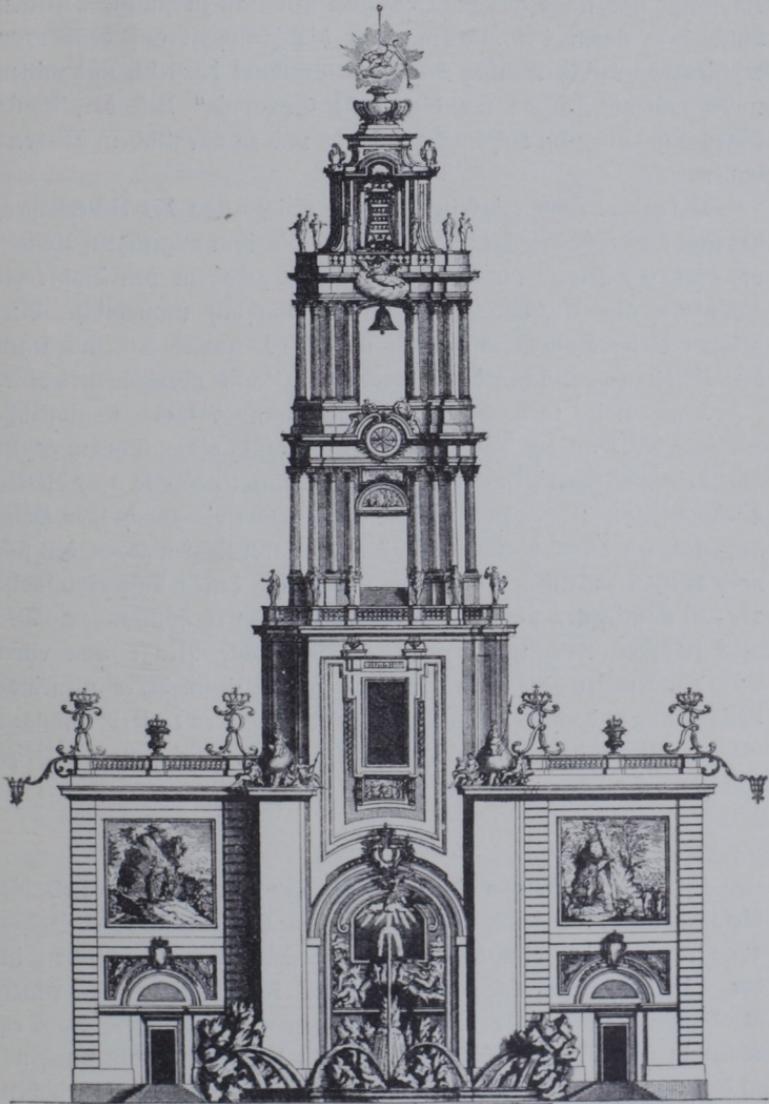


fig. 49. Münzturm zu Berlin. Dritter Entwurf (Schlüter).

Politik und Familienangelegenheiten viel zu sehr beschäftigt, um ein sorgsames Auge auf die Vorgänge am Bau zu haben. „Mitten unter dem Lärm der Waffen, sagt die Inschrift auf dem 1702 erschienenen Stich, welcher Schlüter's Entwurf darstellt, und mitten unter tausend Sorgen für die Ruhe Europa's“ ließ der König diesen Thurm „zum Schmuck der Stadt und zu öffentlichem Nutzen“ bauen.

Besondere Schwierigkeiten bot die Gliederung des Unterbaues, der nun eine formlose Masse darstellte. Die ihm angefügten Reliefs von fast 9,5 Meter im Geviert bekunden geradezu den Bankerott Schlüter's als Architekt. Sie sind thatsächlich unmöglich. Angesichts dieses Entwurfes versteht man die Vorwürfe Sturm's gegen den Bildhauer, welcher die Wände mit Plastik überhäufen wollte.

Konstruktiv war der Vorschlag kaum minder unglücklich. Schlüter legte an den ohnehin schon übermäßig dicken Thurm gegen Osten einen riesigen Mauerkörper von 15,7 Meter Breite, 10,7 Meter Tiefe und 27,7 Meter Höhe. Von diesem etwa bis zur halben Höhe aufgeführten Block spannte er zahlreiche Strebebögen gegen den sich nach Westen senkenden Thurm zu und suchte dessen Last mittelst 11—16 Centimeter starker schmiedeeiserner Anker abzufangen. Der Mauerkörper war massiv, eine ungeschlachte Masse von etwa 2400 Kubikmeter oder etwa 1 Million Ziegelsteinen. Aber mit seiner Hilfe gelang es doch, den Thurmbau in verschiedenen Unterbrechungen bis zur Mitte des Jahres 1706 fortzuführen. Er hatte die Höhe von etwa 60 Meter erreicht.



Schlüter stand nun in der Höhe der Gunst und erntete die Erfolge auch für seine baukünstlerischen Leistungen. Im Jahre 1702 kam er um eine Gehaltsaufbesserung ein. Er schilderte in der Eingabe seine Lage: 250 Thaler koste die Miethe seiner Wohnung, 300 Thaler die Erhaltung seines Geschirres, denn er könne in Berlin „vor allem Ueberlaufen der Leute nichts machen“ und habe vor der Stadt einen weit abgelegenen Ort sich suchen müssen, um in Ruhe „was Rechtes inventiren, modelliren und zeichnen“ zu können. Er sei nicht im Stande, die Handwerker und Künstler, welche am Schloß arbeiteten, zu Fuß zu besuchen. Seine